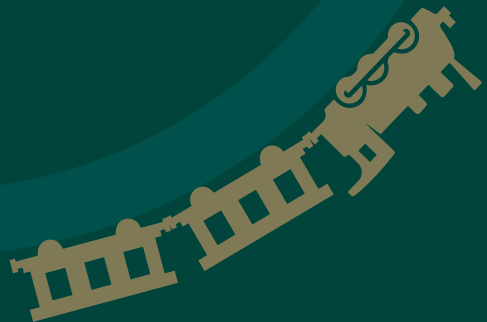


Kunigunde Kalus



# Wie wirtschaftet die Welt?

Von der ersten Arbeitsteilung zur Globalisierung



EBOOK INSIDE

**ZpB** Zentralen für  
politische Bildung

 Springer

---

# Wie wirtschaftet die Welt?

**EBOOK INSIDE**

Die Zugangsinformationen zum eBook Inside finden Sie am Ende des Buchs.

---

Kunigunde Kalus

# Wie wirtschaftet die Welt?

Von der ersten Arbeitsteilung  
zur Globalisierung

 Springer

Kunigunde Kalus  
Wiesbaden, Deutschland

ISBN 978-3-658-16828-5      ISBN 978-3-658-16829-2 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-16829-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Lektorat: Margit Schlomski

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature  
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

## Ein Wort vorweg

Herzlich lade ich alle Leser ein auf eine Reise von den Anfängen des Wirtschaftens zu unserer heutigen Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf unserem Planeten Erde.

Warum ist dieses Buch wichtig für alle (jungen) Leser? Wir alle sind als Kunden und als arbeitende Menschen Teil des Themas „Wirtschaften“. Aber anders als bei anderen wichtigen Themen – Lesen, Schreiben, Rechnen, kulturelle Bildung, ... – gibt es für „Wirtschaft“ kein verbindliches Schulfach! Lehrer, die etwa im Sachkundeunterricht wichtiges Grundwissen hierfür vermitteln wollen, waren bislang auf Werbemittel von Wirtschaftsunternehmen angewiesen, denn es fehlte Literatur, die für Schüler ab circa 12 Jahren geeignet wäre.

Dieses Buch ist geeignet, die Lücke zu schließen! Ich hoffe sehr, dass viele Menschen sich selbst und ihren Kindern das Grundwissen zum allgegenwärtigen „Wirtschaften“ erschließen wollen und damit auch Sicherheit aufbauen für den Umgang mit Industrie, Handel, Banken und Versicherungen. Hierzu finden Sie auf den nachfolgenden Seiten kurzweilige und leicht verständliche Texte.

Wir werden uns die Welt der Wirtschaft Schritt für Schritt erschließen. Und dies in der Reihenfolge, wie sich das Wirtschaften im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat. Fragen, auf die wir Antworten finden werden, sind zum Beispiel:

- Wie funktioniert die Arbeitsteilung im Alltag?
- Warum steigen die Preise manchmal und fallen dann wieder? Und was ist eigentlich die Konjunktur?
- Warum wird etwas billiger, wenn es in großen Mengen in einer Fabrik hergestellt wird?
- Was ist Globalisierung?
- Wie kam es zu der Finanzkrise ab 2007?

Ebenso werden wir uns damit befassen, ob Wirtschaften gerecht ist und viele weitere Themen und Begriffe rund um das Wirtschaften enträtseln.

Die wichtigsten Grundlagen und Begriffe werden dem Leser in diesem Buch in leicht verständlicher Weise nahegebracht. Sehr wichtige Zusammenhänge stehen in solchen einfach umrandeten Kästchen:

Dies sind wichtige Begriffe, Regeln und Grundlagen für unser Wirtschaften.

Sobald wir auf unserer Zeitreise durch die Welt des Wirtschaftens zu den etwas schwierigeren Themen kommen, finden wir in vielen Kapiteln in blau unterlegten Textpassagen anschauliche Beispiele aus der Erfahrungswelt junger Menschen. Diese Beispiele helfen, schwierigere Themen besser zu verstehen.

In den blauen Gedankenwolken werden Ereignisse aus den blauen Beispieltextritten noch einmal aufgegriffen.

Sie bilden die Brücke zwischen dem Beispieltextritten und dem fachlichen Text.

Weißer Gedankenwolken erinnern an Textpassagen aus anderen Kapiteln.

Einige der Helden dieses Buches, die wir in den frühen Jahren des Wirtschaftens kennen-

lernen, begleiten uns durch die Jahrhunderte. Andere Helden werden hinzukommen. Wir werden sehen, wie Berufe im Laufe der Zeit entstanden, sich änderten und wie auch immer wieder neue Berufe entstehen.

Im Laufe dieser Zeitreise werden wir auch erfahren, welche Wissenschaft sich mit dem Wirtschaften beschäftigt, z. B. die Volkswirtschaftslehre. Sie gehört zu den Wirtschaftswissenschaften. Die fettgedruckten Begriffe, zum Beispiel **Wirtschaftswissenschaften**, finden sich in alphabetischer Folge im Stichwortverzeichnis am Ende des Buches.

In den hellgrauen Kästchen stehen interessante Erläuterungen oder Ergänzungen zu den Begriffen, die **fett** hervorgehoben sind oder auch *kursiv* gedruckt sein können, hier als Beispiel eine Wissensergänzung zum Begriff **Wirtschaftswissenschaften**. Diese tiefergehenden oder weiterführenden Texte sind gedacht für alle diejenigen, die noch etwas mehr erfahren wollen über das jeweilige Thema.

Neben der Volkswirtschaftslehre gibt es auch die Betriebswirtschaftslehre, die sich damit befasst, wie Unternehmen geführt werden. Ebenso gibt es weitere Zweige, die zum Beispiel den Zusammenhang von Wirtschaft und Umwelt untersuchen.

Beim Schreiben dieses Buches hatte ich wertvolle Unterstützung aus dem Familien- und Freundeskreis. Mein herzlicher Dank gilt insbesondere meinen Paten-söhnen Dorian & Yannick & Maurice Görke, die aus der Sicht junger Leser wertvolle Hinweise sowohl für den Text als auch für die Bilder gaben.

Wiesbaden, Juni 2017

Kunigunde Kalus

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Von der Steinzeit bis zum frühen Mittelalter: Auch das Wirtschaften hat mal klein angefangen</b>	<b>1</b>
Warum wird Arbeit auf viele Menschen aufgeteilt?.....	1
Wie funktioniert einfaches Wirtschaften mit mehreren Beteiligten?.....	3
Was machen eigentlich Volkswirte?.....	7
Wie beschreiben Volkswirte unser kleines Beispiel vom einfachen Wirtschaften?.....	9
<i>Was bedeuten Angebot und Nachfrage?</i> .....	9
<i>Wie entsteht der Preis?</i> .....	9
<i>Was genau ist ein Markt?</i> .....	10
Warum ist das Geld erfunden worden?.....	12
Ein kleiner Ausflug zum Begriff „Staat“.....	14
<b>2. Taler, Taler, du musst wandern – das war im Mittelalter manchmal nicht ganz einfach</b>	<b>19</b>
Warum wurden Steuern und Zoll erfunden?.....	20
Wie funktionierte die Arbeitsteilung damals?.....	23
Welche Art von Märkten gab es?.....	26
Wie konnten die fernreisenden Händler handeln, wenn es überall unterschiedliches Geld gab?.....	29
Warum müssen wir überhaupt wirtschaften?.....	43
Wie wirtschaften wir „vernünftig“?.....	47
Wie hängen die Kosten der Herstellung, die Arbeit und der Preis der Waren zusammen?.....	48



<b>3. Auf dem Weg in das 20. Jahrhundert wandelt sich das Wirtschaften – neue Spielregeln entstehen</b>	<b>57</b>
Welche Bedeutung haben Banken für das moderne Wirtschaften?.....	64
Wie kann man große Ideen finanzieren und wofür haften Unternehmen und wie geht das? .....	72
<i>Was sind Einzelunternehmer und Personengesellschafter? .....</i>	<i>75</i>
<i>Was tun, wenn man nur einen Teil seines Kapitals riskieren will? .....</i>	<i>76</i>
<i>Was kann man tun, wenn man noch sehr viel mehr Kapital braucht? .....</i>	<i>78</i>
<i>Wie können Unternehmen Geld sparen oder leihen? .....</i>	<i>85</i>
Was passiert eigentlich, wenn ein Unternehmen nicht mehr zahlen kann? .....	93
Welche Regeln gelten für Unternehmen auf den Märkten? .....	95
<i>Wettbewerbsregeln allein reichen jedoch nicht .....</i>	<i>99</i>
Wie entsteht der Preis für Arbeit? .....	104
Wie können Privatpersonen sparen oder Geld leihen?.....	112
Warum ist es billiger, wenn Waren in Massen produziert werden?.....	116
<b>4. Das große 1x1 des heutigen Wirtschaftens – auch Pannen kommen schon mal vor</b>	<b>123</b>
Wie hängen Konjunktur, Preise und Geldwert zusammen und was ist das eigentlich?.....	123
Wie wird die Preisentwicklung gemessen?.....	126
<i>Wie hängen Preissteigerung und Geldwert zusammen und was ist Inflation?.....</i>	<i>127</i>
Wie stellt man fest, ob es der Wirtschaft gut oder schlecht geht – was ist das BIP?.....	131
<i>Wie entsteht das Auf und Ab der Konjunktur? .....</i>	<i>133</i>
<i>Muss die Konjunktur wirklich immer so stark schwanken? .....</i>	<i>146</i>
Was ist Globalisierung und wie betrifft uns das?.....	147
Wie kam es zur Finanzkrise ab 2007?.....	159

<b>5. Die Zukunft gestalten: Gerechtigkeit und Wirtschaftspolitik</b>	<b>183</b>
Ist Wirtschaften gerecht – und wie wird das ermittelt? .....	183
Was ist Wirtschaftspolitik? .....	190
<i>Wie beeinflusst der Staat das Wirtschaften?</i> .....	194
Wie kann die Währung eines Staates durch falsche Wirtschaftspolitik gefährdet werden? .....	203
Wieso ist die Überschuldung eines Staates aus dem Kreis der Euro-Länder gefährlich für den Euro? .....	206
Welche Wirtschaftspolitik ist gut? .....	210
<b>6. So läuft es rund: Der Wirtschaftskreislauf</b>	<b>213</b>
<b>Quellenverzeichnis</b>	<b>219</b>
<b>Glossar</b>	<b>221</b>
<b>Stichwortverzeichnis</b>	<b>225</b>

# 1

## Von der Steinzeit bis zum frühen Mittelalter: Auch das Wirtschaften hat mal klein angefangen

### Warum wird Arbeit auf viele Menschen aufgeteilt?

Stellen wir uns einmal vor, wir könnten die frühen Menschen beobachten. Zu einer Zeit, als diese Menschen noch in Höhlen wohnten, in Gruppen auf die Jagd nach wilden Tieren gingen, Beeren und andere Nahrungsmittel suchten und sammelten und sich am Lagerfeuer wärmten.

Wir können mit Sicherheit annehmen, dass die frühen Menschen irgendwann einmal lernten, aus dem Fell der Tiere, die sie erlegt hatten, Kleidung und Schuhe herzustellen. Jeder für sich selbst.

Gewiss war manch ein Mensch geschickter in diesen Handarbeiten als andere. Nennen wir einen solchen geschickteren Menschen Simon. Seine Schuhe sahen besser aus als die von anderen und sie hielten länger.

Es wäre nur zu menschlich, wenn schließlich mehr und mehr seiner Mitmenschen auch solche schönen, haltbaren Schuhe haben wollten. Simon konnte aber in der Zeit, in der er die Schuhe für die anderen her-

stellte, nicht mit auf die Jagd gehen. Allerdings mussten er und seine Familie ja schließlich von irgendetwas leben.

Die anderen Menschen, zum Beispiel der Jäger Jürgen, sahen dies sicherlich ein. Sie mussten Simon etwas von ihrer Jagdbeute abgeben, wenn sie gut passende Schuhe haben wollten. Und so tauschte Jürgen schließlich die neuen Schuhe gegen einen Anteil an seiner Jagdbeute. Sagen wir, ein Paar Schuhe gegen 10 Handvoll Fleisch.



Damit waren die erste **Arbeitsteilung** beim **Wirtschaften** und der **Tauschhandel** erfunden worden.

**Wirtschaften** wird all das genannt, was Menschen tun, um die Dinge zu bekommen, die sie haben wollen. Dieses Tun muss natürlich den Regeln entsprechen, die sich die Menschen für ihr Zusammenleben gegeben haben (Diebstahl z. B. ist *kein* Wirtschaften).

**Arbeitsteilung** bedeutet, dass nicht mehr jeder alles selbst macht. Die Arbeit, die zu tun ist, wird von denen erledigt, die das jeweils am besten können (einer stellt Schuhe her, andere jagen). Jeder Mensch übernimmt eine andere Arbeit. Jede Arbeit ist für alle Menschen wichtig.

Simon war nun Schuster und hatte sich darauf spezialisiert, eine **Ware**, nämlich Schuhe, herzustellen, die andere Menschen gern haben wollten.

Eine **Ware** ist eine Sache, die gegen etwas getauscht wird, das als gleichermaßen wertvoll angesehen wird. Man nennt eine Ware auch „**Produkt**“. Simons Produkt ist der Schuh, der aus Leder und Nähgarn hergestellt wird.

Aber – da sind ja noch mehr Menschen als nur diese beiden: Was passiert, wenn andere von diesen Schuhen hören und Interesse an einem Paar haben? Wie können sie Simon finden?

## Wie funktioniert einfaches Wirtschaften mit mehreren Beteiligten?

Etliche tausend Jahre später leben die Menschen nicht mehr in Höhlen, sondern in Dörfern.

Nehmen wir einmal an, in dem Dorf unseres Schusters Simon lebt auch Hans, der gern die Gegend erkundet und umherwandert. Es könnte gut sein, dass Hans in einem anderen Dorf einen Töpfer kennengelernt hat, der schöne Tonschalen herstellt. Er erzählt ihm von den bequemen und haltbaren Schuhen.

Töpfer Toni will ebenfalls gern solche Schuhe haben und gegen eine Tonschale tauschen. Wenn Hans ihm diese Schuhe bringt, verspricht ihm der Töpfer, wird er dann auch ein kleines Tongefäß für Hans selbst herstellen.

Zurück in seinem Dorf erfährt Hans von dem Schuster, dass der keine Tonschale haben möchte und nur gegen Fleisch tauscht.

Hans hört sich um und findet den Bergmann Bernd, der tief im Wald in einer einsamen Hütte wohnt und eine große Tonschale braucht.

Fassen wir kurz zusammen:

- Töpfer Toni will Schuhe tragen.
- Bergmann Bernd will eine große Tonschale haben.
- Schuster Simon will Fleisch essen.

Und auch Hans will aus diesem Tausch etwas für sich und seine Familie behalten, von dem sie leben können.

Hans erklärt Toni, wie er zu seinen Schuhen kommen kann und bittet ihn als erstes um eine große Tonschale. Toni hat Vertrauen zu Hans und übergibt ihm eine große Schale, die er gerade fertig gestellt hatte.

Hans und Bernd einigen sich darauf, dass Bernd für die gewünschte Tonschale 12 Handvoll Fleisch an Hans übergibt. Dieses Fleisch wird Bernd erst bei einem Jäger eintauschen müssen gegen etwas, was er selbst herstellt: vielleicht gegen die Kohle, die er aus seinem kleinen Bergwerk im Wald fördert.

Von Bernds Hütte im Wald wandert Hans zu Schuster Simon.

Hans kann nun von Simon die Schuhe gegen die 10 Handvoll Fleisch eintauschen, die Simon für ein Paar Schuhe haben will. Damit kann Hans 2 Handvoll Fleisch für sich behalten.

Und schließlich bringt Hans dem Töpfer die neuen Schuhe und erhält dafür von Toni als Dank ein kleines Tongefäß, das er selbst behalten kann.

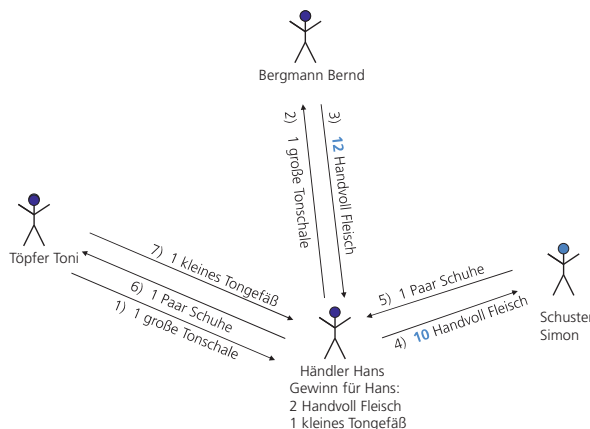
Das, was Bernd und Toni für die Ware, die sie gern haben wollen, eintauschen müssen, nennt man den

**Preis** dieser Ware (Beispiel: Der Preis für Bernds Schale beträgt 12 Handvoll Fleisch). Hans vermittelt also den Tausch zwischen dem Bergmann, dem Schuster und dem Töpfer. Seine Tätigkeit wird **Handel** genannt, Hans ist also **Händler**. Dafür erhält er 2 Handvoll Fleisch von Bergmann Bernd, und auch das kleine Tongefäß von Töpfer Toni. Das ist sein **Gewinn** aus dem **Geschäft**.

**Geschäft**, so wie wir das Wort hier meinen, bedeutet „einen Handel abschließen, etwas verkaufen“.

**Gewinn** ist also das, was man durch seine Geschäfte verdient und für sich behalten kann.

Unser Beispiel vom Wirtschaften sieht jetzt so aus (Die Zahlen 1) bis 7) helfen, die Reihenfolge der Ereignisse zu erkennen):



Was können wir beobachten?

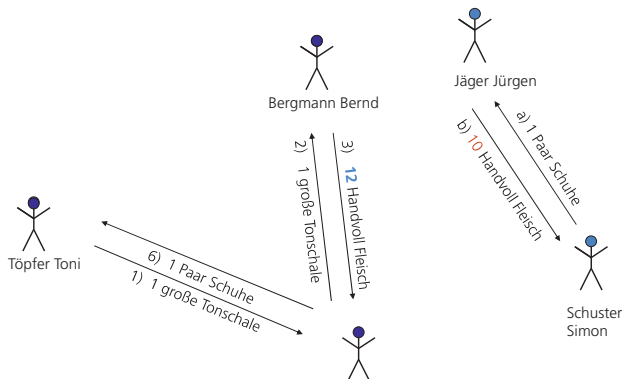
- Manche Preise sind festgelegt und nicht verhandelbar – Schuster Simon will genau 10 Handvoll Fleisch für ein Paar Schuhe und auch nichts anderes.

Händler Hans und Bergmann Bernd dagegen haben sich auf den Preis von 12 Handvoll Fleisch für die Schale geeinigt. Diese Schale hat Töpfer Toni hergestellt. Sie ist der Wert, den Toni für die neuen Schuhe zahlen will.

- Es gibt für die gleiche Ware, also die Schuhe, zwei verschiedene Preise:

Jäger Jürgen kauft direkt beim Schuster und zahlt für ein Paar Schuhe 10 Handvoll Fleisch. Die große Tonschale ist Bergmann Bernd 12 Handvoll Fleisch wert. Also kann man auch sagen, dass Töpfer Toni für dasselbe Paar Schuhe, das Jäger Jürgen für 10 Handvoll Fleisch gekauft hat, 2 Handvoll Fleisch mehr zahlen muss. Warum ist Toni bereit, mehr zu bezahlen?

Er spart die Zeit und die Kraft, nach den Schuhen suchen zu müssen, und er weiß auch nicht, in welchem Dorf er Simon, den Schuster, finden kann. Töpfer Toni gibt Hans das kleine Tongefäß zusätzlich.



Händler Hans wird also von seinem **Geschäftspartner** dafür belohnt, dass er seine Zeit mit dem Suchen nach den Waren und den geeigneten Tauschpartnern verbringt und schließlich auch den Transport übernimmt.



**Geschäftspartner** sind die Menschen, von denen man etwas kauft oder denen man etwas verkauft.

- Menschen können direkt zum **Hersteller** (das ist der, der eine Ware anfertigt, hier also z. B. Simon, der Schuster) gehen und die Ware dort kaufen. Oder sie beauftragen jemanden damit, das zu suchen, was sie haben wollen, und dies dann zu ihnen zu bringen. Dies ist in unserem Beispiel Händler Hans.

## Was machen eigentlich Volkswirte?

Auch für unser ganz einfaches Beispiel sind das bereits eine ganze Menge Beobachtungen. Weil viele Menschen mehr darüber wissen wollten, wie das Wirtschaften genau funktioniert, hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine Wissenschaft hierzu entwickelt: die **Volkswirtschaftslehre**. Die Wissenschaftler, die sich mit dieser Lehre befassen, nennt man **Volkswirte**.

Diese neue Wissenschaft entstand in England ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, also ab ca. 1750 n. Chr. Dort beschäftigte sich zum Beispiel Adam Smith mit den Fragen des Wirtschaftens.

Volkswirte beschreiben, was in der Welt der Wirtschaft zu beobachten ist und versuchen, diese Zusammenhänge zu erklären. Dafür werden auch **Annahmen** gemacht.

Eine **Annahme** ist eine Vermutung, *warum* etwas Beobachtetes so sein könnte, wie es gesehen wurde. Daraus werden Regeln abgeleitet, die möglichst immer zutreffen.

Wenn man auf diese Weise verstanden hat, wie das heutige Wirtschaften funktioniert, kann man versuchen, weiter in die Zukunft zu denken. Volkswirte versuchen daher auch zu erklären, was passieren könnte, wenn völlig neue Entwicklungen die Art des Wirtschaftens grundlegend verändern.

Können wir einfach so beliebige Annahmen treffen?

Wir haben in unserem Beispiel ebenfalls eine Annahme getroffen, nämlich, dass bereits die frühen Menschen die Arbeitsteilung gekannt und angewendet haben könnten. Diese Annahme baut auf folgenden Beobachtungen auf:

- Es gibt Schuhe, also müssen sie erfunden worden sein.

Wissenschaftler haben die Überreste früherer Menschen in Mooren oder im Eis gefunden, die Schuhe tragen (z. B. den Ötzi, eine sehr alte Mumie, die in den Ötztaler Alpen gefunden wurde. Weil auch die Kleidung dieser Mumie erhalten blieb, weiß man heute, wie die Kleidung der frühen Menschen aussah.).

- Es ist bekannt, dass Menschen unterschiedliche handwerkliche Fähigkeiten haben.

Annahmen gelten so lange, bis durch weitere Beobachtungen Anhaltspunkte gefunden werden, die eine andere Annahme als wahrscheinlicher erscheinen lassen. Dann wird eine neue, verbesserte Annahme getroffen. Und natürlich wird dann alles das noch einmal überprüft, was auf der Grundlage dieser ersten, nun veralteten Annahmen erdacht worden ist.

## Wie beschreiben Volkswirte unser kleines Beispiel vom einfachen Wirtschaften?

Um die Fachsprache der Volkswirte verstehen zu können, benötigen wir zunächst einige Begriffe und Zusammenhänge.

### Was bedeuten Angebot und Nachfrage?

Mit **Angebot** ist die gesamte Menge der Waren gemeint, die **Anbieter** verkaufen wollen.

**Anbieter** sind diejenigen, die etwas hergestellt haben, das sie nun gegen andere Dinge eintauschen wollen. Anbieter kann man auch **Verkäufer** nennen. In unserem Beispiel sind das der Schuster und der Töpfer, aber auch der Bergmann und der Jäger, die etwas gegen Fleisch eintauschen wollen.

**Nachfrage** ist das, was entsteht, wenn die **Käufer** sagen, was sie in welcher Menge gern kaufen würden.

**Käufer** werden auch **Nachfrager** oder **Kunden** genannt.

### Wie entsteht der Preis?

Wenn viele Schuster sehr viele Schuhe zum Kauf anbieten, ist das Angebot sehr groß. Jeder Schuhmacher wird sich etwas einfallen lassen müssen, damit die Nachfrager ausgerechnet zu ihm und nicht zu einem anderen Schuster gehen. Wenn die Schuhe alle gleich gut sind, werden die Nachfrager dort kaufen, wo der **Preis** am geringsten ist.

Der **Preis** für eine Ware entsteht durch das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage.

Ein anderes Beispiel:

Wenn wegen Unwetters die Obsternte sehr schlecht ausfällt, ist wenig Obst da.

Die Menschen werden aber in gleicher Menge das Obst nachfragen.

Also können die Anbieter den Preis erhöhen. Der Preis steigt dann solange, bis die Grenze dessen erreicht ist, was diejenigen, die Obst kaufen möchten, gerade noch bezahlen können oder wollen.

Umgekehrt steigt der Preis, wenn es nur wenig *Ware* gibt, z. B. wenn nicht genügend Schuhe für alle diejenigen da sind, die welche haben wollen. Die Nachfrager werden also mehr im Tausch für ein Paar Schuhe bieten, um welche zu bekommen.

Da die Verkäufer meistens möglichst viel verdienen wollen,

werden sie ausprobieren, wie viel die Nachfrager zu zahlen bereit sind. Wenn heute ein Verkäufer sieht, dass ein anderer Verkäufer für einen höheren Preis als er selbst anbietet und tatsächlich verkauft, wird er selbst auch den Preis erhöhen. Das geht so lange, bis die Nachfrager nicht noch mehr für ein Paar Schuhe ausgeben wollen. Wenn sie für diese Menge an Tauschware Anbieter finden, die dafür Schuhe verkaufen, einigen sich Käufer und Verkäufer und tauschen die vereinbarte Menge Anderes gegen Schuhe. Diese Menge Anderes ist der Preis der Schuhe.

## Was genau ist ein Markt?

Dort, wo Angebot und Nachfrage aufeinandertreffen, gibt es einen **Markt**.

Ein **Markt** kann ein wirklich existierender *Ort* sein, an dem man Waren kaufen kann:

- ein Raum, wo man Tische, eine Ladentheke oder Waren richtig anfassen kann. In unserem

Beispiel vom Wirtschaften wäre das die Werkstatt des Schusters.

- ein großer *Platz*, auf dem Anbieter ihre Stände aufbauen können und wo die Menschen, die etwas kaufen wollen, hinkommen. So etwas kennen wir heute noch von einem Wochenmarkt in der Stadt.

In den meisten Städten gibt es heute noch Plätze, aus deren Namen man erkennen kann, was dort früher einmal gehandelt wurde: Am Roßmarkt wurden z.B. früher Pferde gehandelt. Andere heutige Plätze heißen Gänsemarkt, Viehmarkt oder auch einfach nur Marktplatz.

Auf dem Marktplatz einer Stadt gibt es meistens auch heute noch regelmäßige Wochenmärkte.

Ein Markt kann aber auch nur in der Vorstellung der Menschen bestehen.

- In unserem Beispiel gibt es einen Markt für Schuhe und einen Markt für Tongefäße. Diese *Märkte* kann man nicht anfassen oder wirklich sehen. Sie bestehen aus der Vielzahl von Menschen, die solche Produkte brauchen.

Es gibt auch auf diesen nicht greifbaren Märkten **Marktteilnehmer** (so kann man Käufer und Verkäufer ganz allgemein nennen), die unser Händler Hans zusammenbringt, und es gibt jeweils eine Ware und den Preis dafür.

In den Nachrichten unserer Zeit wird China als riesiger Absatzmarkt der Zukunft für Waren aller Art genannt.

Es gibt in China einige sehr reiche Menschen, aber auch sehr, sehr viele Menschen, die arm sind und nur wenig oder gar nichts sparen können.

Viele der Waren, die in westlichen Ländern selbstverständlich sind, besitzen diese Menschen noch nicht: Autos, Fernseher und andere Dinge, die zum modernen Leben dazugehören.

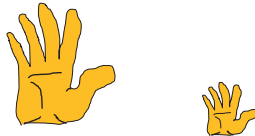
Man geht davon aus, dass diese heute noch armen Menschen im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte mehr verdienen werden und dann die Waren kaufen, die ihnen bisher gefehlt haben.

## Warum ist das Geld erfunden worden?

Die ersten Volkswirtschaften waren einfache Tauschwirtschaften: Man tauschte eine Ware gegen die andere. Das konnte manchmal ganz schön kompliziert werden.

In unserem Beispiel sagen wir, dass ein normales Paar Schuhe so viel wert war wie 10 Handvoll Fleisch.

- Galt das dann auch für ein Paar Stiefel?
- Dauerte es nicht vielleicht länger, die Stiefel zu machen, und deswegen stand dem Schuster mehr Fleisch zu als für ein Paar Schuhe?
- Galt die große Hand eines Riesen genauso als *eine* Handvoll wie die seines kleineren, schwächeren Nachbarn?



Und was, wenn ein Jäger die Schuhe brauchte, um schneller laufen und besser jagen zu können, aber noch kein Wild erlegt hatte? Wie konnte dieses Problem gelöst werden?

Das hieß also, man musste sich einigen, wie viel von einer Ware denn nun wie viel einer anderen Ware wert war. Und das immer wieder aufs Neue, für jede Art von Waren: Schuhe, Jacken, Äpfel, Getreide, usw. Und man musste unter Umständen sehr lange suchen, bis man die richtigen Tauschpartner zusammengebracht hatte, so dass alle schließlich die Dinge bekamen, die sie wirklich haben wollten.

Und je mehr Menschen sich auf verschiedene Handwerke spezialisiert hatten, desto schwieriger wurde es, all die vielen verschiedenen Dinge, die man benötigte, direkt miteinander zu tauschen. Die Menschen wanderten zudem auf der Suche nach Neuem immer weiter von ihren Siedlungen weg. Manche Waren mussten so über lange Strecken transportiert werden, verdarben aber schnell.

Einfacher war es, sich auf ein Tauschmittel zu einigen, das einen Wert an sich hatte, über den sich alle einig waren.

In der Südsee entstand so das *Muschelgeld*. In Europa kamen die meisten Völker im Laufe der Jahrhunderte auf die Idee, Edelmetalle, wie z. B. Gold, als einen solchen Wert zu nutzen.

Das waren besondere Muscheln, die man aus dem Meer fischen konnte. Man einigte sich darauf, was so eine Muschel im Tausch wert war: wie viele Kokosnüsse oder Schafe oder Fische.

Die Menschen, die in den einzelnen Regionen regierten, ließen Münzen aus Gold oder Silber herstellen (bei Münzen nennt man das „prägen“), um so das Wirtschaften in ihrem Siedlungsbereich einfacher zu machen.

Und damit hatten die Menschen **Geld**, das als **Zahlungsmittel** „für alles“ anerkannt wurde.

**Geld** ist etwas, das alle Menschen als wertvoll anerkennen. Es stellt einen bestimmten Gegenwert dar für die Waren, die Menschen dafür eintauschen wollen.

Ein **Zahlungsmittel** ist etwas, was man jemandem geben kann, um etwas zu kaufen. **Zahlung** bedeutet also, man gibt jemandem Geld für etwas, was der andere getan oder hergestellt hat oder in Zukunft leisten wird.

Später werden wir weitere Zahlungsmittel kennenlernen, zum Beispiel ein Blatt Papier, auf das man schreibt, wann man dem anderen den geschuldeten Betrag zahlen wird.

Wichtig ist, dass ein Zahlungsmittel vom Verkäufer angenommen wird, weil er dessen Wert anerkennt.

Das Geld, das in einem bestimmten Staat gilt (und in damaligen Zeiten meist auch wirklich nur in diesem einen Staat), nennt man auch dessen **Währung**.

## Ein kleiner Ausflug zum Begriff „Staat“

Wir haben auf den vorangegangenen Seiten bereits gelesen, dass Menschen z. B. in Dörfern leben und einige dieser Menschen eine Region und alle anderen dort lebenden Menschen regierten.

Wenn Menschen in Gruppen zusammenleben, geben sie sich Regeln, wie dieses Zusammenleben für alle am besten funktionieren kann. Jeder von uns kennt das aus der eigenen Familie.

Für das Zusammenleben von sehr vielen Menschen auf einem bestimmten Stück Land haben Menschen den Begriff **Staat** gebildet. Das Bedeutungswörterbuch des Dudens erklärt „Staat“ so:

Ein **Staat** ist eine „Gemeinschaft von Menschen“, die „innerhalb gleicher Grenzen“ lebt.

Dem Begriff „**Staat**“ werden wir in diesem Buch immer dann begegnen, wenn es um Regeln für das Wirtschaften geht.

Dafür müssen wir verstehen, was mit „Staat“ genau gemeint ist.

In den frühen Jahrhunderten scharten sich Menschen um einen Anführer, der dafür sorgte, dass sie